

Funde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **16 (2003)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bauherr lernen

Professioneller Bauherr ist ein Beruf, den nicht nur Architekten, Ingenieurinnen oder Immobilienmenschen erlernen können. Und also gibt es dafür einen Kurs an der Zürcher Hochschule Winterthur. Man besucht den «Nachdiplomkurs Bestellerkompetenz und Gesamtleitung im Bauwesen» jeden andern Freitag berufsbegleitend. Nächster Kurs: Leitung Kurt Meier, 17. Oktober 2003 bis 9. Juli 2004, k.meier@swissonline.ch, 01 940 70 02

1 Strom vom Dach

Das Dach dieses Hauses am Chemin de Floreny in Lausanne produziert Strom und speist ihn ins Netz der Services Industriels de Lausanne (SIL) ein. Da die Hauseigentümerin, die Stiftung Le Logement Simple, die Anlage nicht selbst bauen wollte, hat sie mit der Edisun Power einen langfristigen Dachnutzungsvertrag abgeschlossen. Während der Vertragsdauer gehört das Dach der Edisun Power, die sich damit eine angemessene Abschreibungszeit ihrer Investitionen sichert. Nach Ablauf des Vertrages wird das Dach wieder der Hausbesitzerin gehören. Die Anlage besteht aus Solrif-Modulen von Ernst Schweizer Metallbau. Diese lassen sich wie Ziegel verlegen und dank «Blindmodulen» aus Blech auch an Schrägen angleichen.

2 Bratwürste für die Olma

So wirbt die Schweizer Messe für Land- und Milchwirtschaft in diesem Jahr. Seit 1943 berichten die Olma-Plakate von Bodenständigkeit und ungebrochenem Glaube an die Landwirtschaft. Der diesjährige Entwurf vom Berner Michael Ziska stammt aus einem Wettbewerb, den die Olma unter den Deutschschweizer Gestalterschulen ausgeschrieben hat. Nachdem die HGK Zürich abgesagt hat, wurden 84 Entwürfe aus Basel, Bern, Biel, Luzern und St. Gallen eingereicht. Gewonnen hat ein Plakat, das die Motivtradition der Olma-Plakate bricht: Statt Bauer, Kuh, Milch oder Landschaft setzt es eine angebrochene Frischhaltepackung mit St. Galler Bratwürsten ins Bild. Die Textinformation ist in die Produktetikette integriert. Obwohl die Jury monierte, die fotografierten Exemplare entsprächen nicht ganz der wahren Wurst, schwang der Beitrag obenaus.

www.olma-messen.ch/img/olma/plakate_flashfilm.swf

3 Gokart-Stuhl

Ein Name wie ein Gokart: «Go2» heisst das Programm, das der Zürcher Designer Urs Greutmann für Sitag (International) gestaltet hat. Am schönsten ist der Drehstuhl auf Rollen, der in verschiedenen Ausführungen zu haben ist. Die Schalen von Sitzfläche und Rückenlehne sind mit zwei Aluminiumknöpfen verbunden. Drückt man sie ein, lässt sich die Schale nach unten absenken. So lassen sich die Stühle platz sparend staffeln. Ergänzt wird der Bürostuhl, der auch als Vierbeiner auf Rollen und als Freischwinger zu haben ist, mit einem Bistro- und einem Seminartisch auf Rollen, einem Caddy und einer Mediawand. Der Auftraggeber will mit dem Programm seine Marke auf Lifestyle trimmen. Wenn damit gut aussehende und unkomplizierte Büromöbel gemeint sind, könnte das mit «Go2» durchaus gelingen. www.sitag.ch

4 Wohnen am Sonntag

Das Architekturforum Zürcher Oberland und der Möbelhersteller Embru organisieren zusammen mit den drei Einrichtungsgeschäften Interni Innenarchitektur, Studio AM und Feurer Design Möbel den Wohnsonntag im Zürcher

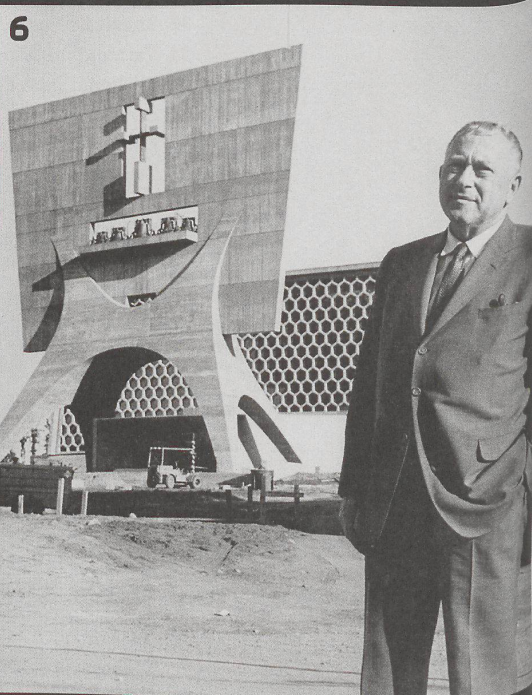
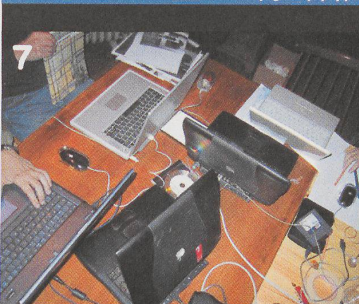
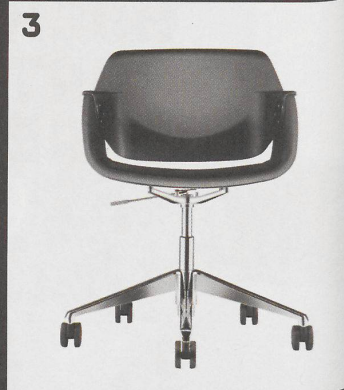


Foto: Minneapolis Star and Tribune Co.

Oberland. Am 14. September öffnen Geschäfte und Hersteller ihre Türen und ein Shuttlebus fährt die Besucher an die verschiedenen Standorte Wetzikon, Uster und Rüti. Die drei Einrichtungsgeschäfte präsentieren ihre Kollektionen und je einen Künstler. Die Embru öffnet ihre Werkhalle und präsentiert sieben Jungunternehmen aus den Bereichen Textil, Möbel und Accessoires sowie den Baupreis 2003 des Architekturforums Zürcher Oberland. info@wohnsontag.ch

5 Maison Blanche

In nur sechs Monaten baute Le Corbusier 1912 oberhalb La Chaux-de-Fonds ein Einfamilienhaus für seine Eltern. Es erhielt wegen des weissen Eternitdachs und der weissen Wänden den Übernamen Maison Blanche. Bis 1917 hat auch Corbu dort gewohnt und sein Einmannarchitekturbüro betrieben. Im Mai 2000 kaufte die Association Maison Blanche das unterdessen mitgenommen wirkende Haus, unterstützt von der Lottererie Romande, dem Kanton Neuenburg, der Stadt La Chaux-de-Fonds und der Eidgenossenschaft. Die Renovation des denkmalgeschützten Hauses ist auf knapp zwei Millionen Franken veranschlagt und basiert auf den Recherchen des Architekten Pierre Minder. Das Haus soll Corbusianern zugänglich gemacht werden und für Empfänge, Ausstellungen, Seminare und sonstige kulturelle Veranstaltungen dienen. www.villa-blanche.ch

6 Breuer im Vitra Design Museum

Das ist Marcel Breuer 1961 vor der Baustelle der Saint John's Abtei in Collegeville, Minnesota. Der Architekt und Designer gehört zu den einflussreichsten Gestaltern des 20. Jahrhunderts. Nun würdigt das Vitra Design Museum sein Schaffen, insbesondere seine «Erfindung» der Stahlrohrmöbel und sein architektonisches Werk mit einer Retrospektive. Vitra Design Museum, Weil am Rhein, 13.09.03–25.04.04, www.design-museum.de

7 Transkontinuum

Das ist das Computerchaos, in welchem trans hergestellt wird. Die Zeitschrift der Architekturstudenten der ETH Zürich will im Architekturgetümmel einen Ausguckposten errichten. Im Januar 1996 erschien das erste Heft: «trans-Form Die Sprache der Architektur», im April 2003 ist als zehntes Heft «transAktion Architektur als Kunst» herausgekommen. Für trans schreiben regelmässig Professoren, selten Assistenten und oft Studenten. Die Themen werden von der ehrenamtlichen Redaktion festgelegt. Nicht nur die Redakteure arbeiten gratis, auch die Schreiber, die Macherinnen, der Inseratenaquiseur und die Layouterin. Die Texte sind deutsch, englisch, französisch und italienisch. Die Produktionskosten für eine Ausgabe (Auflage 2500 Stück) betragen rund 26 000 Franken. Sie werden durch Inserate, durch die «architectura» (Verein der Architekturstudenten), den Verein der Studierenden VSETH mit einem kleinen Betrag und das Departement Architektur finanziert. In einem Wort: trans heisst angewandtes Heftmachen – vom Konzept bis zum Einzelverkauf. Die Redaktion übt nicht, sie durchlebt den Ernstfall: trans ist auch eine Lebensschule. Nächste Ausgabe: «transScape Paysage/Landschaft/cityscape», Bezug: books@gtz.arch.ethz.ch

8 Neues Preisschild am Tram

108 Millionen Franken kostet das Tram Bern West, hiess es im Mai (HP 5/03). Doch die aktuelle Kostenberechnung zeigt, dass auf dem Abschnitt Ausserholigen-Weyermannshaus die Sicherungsarbeiten während der Bauzeit teurer kom-

men: Das Tram wird hier unter dem Autobahnviadukt fahren. Dieser und die hier kreuzenden SBB- und BLS-Linien müssen aber auch während dem Bau des Trams funktionieren. Zusätzliches Geld verschlingt unter anderem auch die Verlegung von Werkleitungen. 122 Millionen steht nun auf dem Preisschild für das Tram Bern West. Bern Mobil betont, dass damit die Kosten im Rahmen des Vorprojekts liegen, das eine Abweichung von 25 Prozent zulässt. Die nun im Projekt ermittelten 122 Millionen Franken haben eine Genauigkeit von 10 Prozent. Laut Bern Mobil schneidet das Tram auf längere Sicht noch immer weit besser ab als eine Lösung mit Busbetrieb. Im September wird der Berner Grosse Rat über den Kredit entscheiden.

Trunz und Dietiker ohne Frischknecht

Peter Frischknecht hatte für den Thurgauer Unternehmer Remo Trunz Möbel und Accessoires aus Blech entwickelt und diese auch im Fachhandel vertrieben. Trunz liess sich dann am letzten «Designer's Saturday» von Dietiker-Besitzer Urs Felber unter die Fittiche nehmen. Dietiker wird die am Bodensee produzierten Stücke künftig als «Dietiker avanti» vermarkten. In dieser Konstellation wollte Peter Frischknecht nicht länger mitmachen und ist sowohl als Art Director als auch als Agent der «trunz.collection» zurückgetreten.

Korklinoleum

Kork als Bodenbelag ist beliebt, weil weich und warm, und gefürchtet, weil aufwändig in Reinigung und Unterhalt. Also ist er meist nur versiegelt zu haben. Die Firma Forbo hat nun Kork mit ihrem Linoleum verbunden und nennt den neuen Boden denn auch Korklinoleum. Dafür wird die Rinde der Korkeiche abgeschält, gemahlen und vermischt mit Naturharzen auf Jute aufgetragen. Forbo ist stolz auf die «ausgezeichnete Ökobilanz», weil die Rohstoffproduktion und die Fabrikation konsequent nach Umweltverträglichkeit ausgerichtet sei und der Energieverbrauch 15 kWh/m² beträgt. Ein durchschnittlicher Parkett braucht 50 kWh/m², ein Keramikboden 100 kWh/m². www.forbo-linoleum.ch

Stetig am Netz

Hans Demarmels, Andreas Sigg und die ihren bauen auf ihrer Website stetig die Portfolio-Sammlung der Architekten und Landschaftsarchitekten aus. Jetzt haben sie die Seite mit einer Product Library bereichert, was soviel heisst, wie eine Sammlung der Kataloge von Bauteilen, Accessoires, Möbeln. www.swiss-architects.com

Leserbrief

Die Titelgeschichte (HP 8/03) zum Dock E haben wir mit freudigem Interesse gelesen. Im Editorial aber wird die Fliegerei mit der hoch subventionierten Landwirtschaft, mit einer geschützten Werkstatt und Staatswirtschaft verglichen. Das ist falsch. Der Kanton Zürich ist zur Hälfte am Aktienkapital von Unique (Flughafen Zürich AG) beteiligt. Durch den Verkauf der Hälfte der Aktien nahm der Kanton eine halbe Milliarde Franken ein. In den letzten fünfzig Jahren stimmte das Zürcher Volk mehrmals über Kredite (nicht über Subventionen!) für Tiefbauten am Flughafen Zürich ab. Alle Kredite sind mit guter Rendite zurückbezahlt. Die Kreditlimite der Volksabstimmung von 1995 zur 5. Bauetappe ist nicht ausgeschöpft. Unique hat dem Kanton Zürich angeboten, 300 Millionen zurückzuzahlen. Unique erwirtschaftete auch im Jahr 2002 Gewinn. Beim Lesen des Editorials könnte man meinen, die 5. Bauetappe →

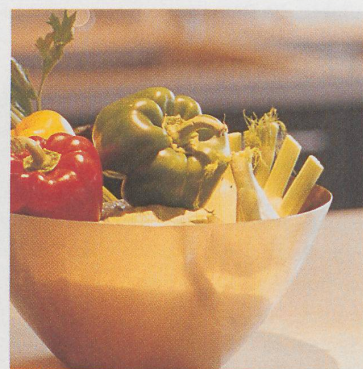
individuelle Raumlösung: rrigling

Die Küche.

Auf die Bedürfnisse ausgerichtet.



Neben der Küche nehmen wir uns auch allen anderen Räumen an. Damit das Heim Ihre Handschrift trägt.



rrigling

R. Rigling AG
Leutschenbachstrasse 44
8050 Zürich Oerlikon
Telefon 01 307 44 11
info@rrigling.ch
www.rrigling.ch

→ koste Steuerzahler etwas. Dem ist nicht so. Kurz: Uns freut, dass das Dock E architektonisch und baulich überzeugt. Uns freut nicht, dass man beim Lesen des Editorials meinen könnte, die 5. Bauetappe koste die Steuerzahler etwas. Es kostet sie nichts. Die Passagiere, die Benutzer, werden die 5. Bauetappe refinanzieren. Andreas Siegenthaler, Corporate Communications, Flughafen Zürich

9 Teppi Grischun

Das ist ein Ausschnitt aus einem Stück der Kollektion Teppi Grischun. Ziegen und Schafe geben Haare und Wolle, Hugo Zumbühl entwirft, Walter Vetsch aus Pragg-Jenaz spinnt und färbt, Sonia Luck und Esther Krättli weben. Zumbühl verbindet für die 240 Zentimeter breiten und bis zu 5 Meter langen Teppiche handwerkliches Gedächtnis und Können mit grosszügigen Formen und Mustern. Kräftige Farben kombiniert er mit grau, braun, beige. Entscheidend aber, wie für jedes Designvorhaben, ist der Vertrieb. Teppi Grischun haben einen Ort in Anne Kaisers Möbel- und Teppichgalerie in Chur gefunden. www.teppi-grischun.ch, 081 253 30 70

10 Swisspeaks im Bild

Das ist das Cover des Bilderbuchs zu Swisspeaks, dem Kulturfestival, das im Frühling in New York für gutes Wetter für die Schweiz zu sorgen hatte. Auf 50 Seiten fasst Corinne Erni, die Swisspeaks-Macherin, die Highlights zusammen. Gleich auf Seite 3 finden wir Pascal Couchepin in der Designausstellung von Hochparterre und (reform), ein paar Seiten weiter hinten Ariana Pradal, die Ausstellungsmacherin, am Rednerpult, dann Musik, Kunst und Mode, keine Sennenkutteli und kein Fondue. Das Buch ist lebhaft und beschwingt, ein Familienfotoalbum der höheren Klasse im rauen Charme des Grafikdesigns aus dem New Yorker Studio Hello. Bezug: corinne@swisspeaks.org

11 Schwebende Fläche

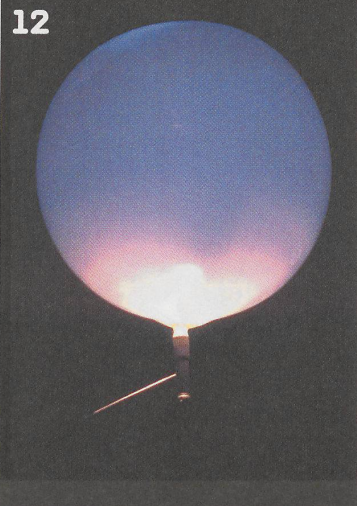
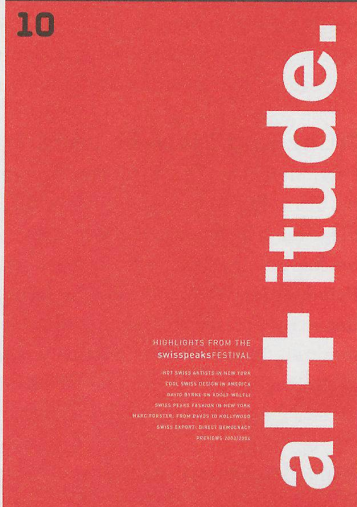
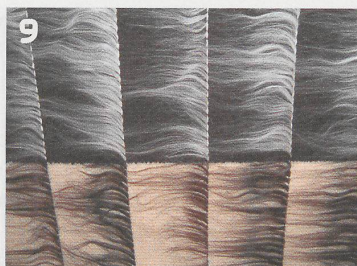
Diese Tischplatte scheint zu schweben. Trotz ihrer Grösse von 90 auf 220 Zentimetern. Sie gehört zum Tisch «Ecke», den Jörg Dahinden konzipiert hat. Er ist aus geöltem Kirschbaum, wie so viele wuchtige Tische aus Massivholz. «Ecke» wirkt leicht, weil das Tischblatt um 45 Grad nach unten angeschnitten ist. Es steht auf dreieckigen Beinen, die in der Gehrung mit dem Blatt verbunden sind. Je zwei Rundstahlwinkel sorgen für eine feste Verbindung, die optisch nicht ins Gewicht fällt: Sie ist unsichtbar ins Blatt und in die Beine verleimt. www.archdesigner.ch

12 Design Report Award

«Fly me to the moon» ist ein grosser Luftballon, den LEDs (Light Emitting Diodes) erleuchten und der dank Heliumfüllung an der Raumdecke schwebt. Die Besitzerin kann den Leuchtballon dorthin bewegen, wo sie Licht braucht. Zum vierten Mal hat die Deutsche Design Illustrierte «Design Report» an der Möbelmesse in Mailand unter den Teilnehmern des «Salone Satellites» einen Nachwuchspreis vergeben. Die Jury kürte den japanischen Designer Kazuhiro Yamanaka für «Fly me to the moon» und übergab ihm den mit 5000 Euro dotierten Preis. www.design-report.de

13 Das WWF-Hüsli

Das ist das WWF-Landhaus, das eine Gruppe von Winterthurer Unternehmern in Zusammenarbeit mit dem WWF anbietet. Gerne glaubt man, dass dieses Haus so nachhaltig wie nur möglich ist. Schliesslich erfüllt es die An-



forderungen für den Minergiestandard und jene des WWF noch dazu. Dass alle Stellen hinter dem Komma stimmen traut man dem WWF ja zu, dass die vorn dran hingeges falsch sind, das sollte den Naturbewahrern trotzdem auf fallen. Das Einfamilienhaus mit Doppelgarage ist die Wohnform, die am meisten Land beansprucht, die grössten Infrastrukturkosten verursacht und die höchsten Folgekosten hat. Die Energie, die beim Minergie-Heizen gespart wird brauchen die beiden Autos spielend. Vom Standpunkt der Naturbewahrung aus ist das Einfamilienhaus schlicht nicht haltbar. Selbst wenn es sich als Landhaus verkleidet, leistet jedes Einfamilienhaus seinen Beitrag an die Zersiedelung (Seite 14). Auch die Kupfer-Wulle-Bast-Fraktion im WWF müsste unterdessen gemerkt haben: Das Hüsli ist die Krankheit des Landes.

SIA auf dem Effizienzpfad

Im Rahmen des vom Bundesamt für Energie unterstützten Projektes «Swiss Energycodes» sucht der SIA eine Strategie für energieeffiziente Bauten in der Schweiz. Aufbaue auf dem «Absenkepfad Energie» des SIA aus dem Jahre 1995 hat die Kommission für Haustechnik und Energie des SIA (KHE) einen öffentlichen Wettbewerb durchgeführt. Darin suchte sie ein interdisziplinäres Team, das die Idee des effizienten Bauens bis zur 2000-Watt-Gesellschaft weiterführt. Zwölf Teams haben sich auf die Ausschreibung gemeldet und teilweise umfangreiche Bewerbungsunterlagen geliefert. Aufgrund der Vorprüfung durch Conrad U. Brunner, Peter Hartmann und Kurt Hildebrand hat die KHE am 15. Juli entschieden: Das Team von Professor Hansruedi Preisig aus Zürich – mit Heinrich Huber, HTA Luzern; Stefan Schneider, Büro Jud, Zürich; Ueli Kasser, Zürich; Jürg Nipkow, Arena, Zürich, und Katrin Pfäffli, Viridés und Partner, Zürich – kann seine Arbeit weiterbearbeiten. Bis Ende 2004 soll mit dem SIA-Effizienzpfad Energie ein neues Instrument für Planer, Behörden, Politiker und Bauherrn vorliegen, das eine Richtschnur für energieeffizientes Bauen gibt.

Minergie-Fenster

Die Firma Veka im westfälischen Sendenhorst stellt die Kunststoffprofile, mit denen die Firmen Steimle Fenster aus Bern, Muesmatt aus Zollikofen, Blumer Techno Fenster aus Herisau und Rosa Fenster aus Busswil Fenster machen. Seit diesem Frühjahr sind die Veka-Fenster vom System «Topline» mit dem Minergie-Zertifikat (HP 9/02) ausgezeichnet. Lizenznehmer für das Minergie-Modul Fenster sind der Schweizerische Fachverband der Fenster- und Fassadenbranche (FFF) und die Schweizerische Zentralstelle für Fenster- und Fassadenbau (SZFF), die das Modul «Kunststofffenster» angeregt haben. www.minergie.ch

Birkhäuser und db verkauft

Nicht nur die Zeitungs-, auch die Verlagslandschaft ist im Umbruch: Für 1,05 Milliarden Euro haben die beiden Investmentgesellschaften Cinven und Candover die Fachverlagsgruppe Bertelsmann Springer gekauft. In der Gruppe ist auch der Birkhäuser Verlag. Cinven und Candover werden den Bertelsmann Springer mit der holländischen Fachverlagsgruppe Kluwer Academic Publishers (KAP) vereinen. Unter dem Namen Springer wird der Zusammenschluss weltweit die Nummer zwei unter den STM-Verlagen (Science, Technology, Medicine) werden. Eine weitere Umschichtung im Architekturmedienbereich betrifft die Deutsche Ver-

lags-Anstalt (DVA): Die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) will sich aufs Kerngeschäft konzentrieren und hat deshalb den Zeitschriftenbereich ihrer Tochter DVA – zu ihr gehören unter anderem die traditionsreiche Architekturzeitschrift (db) und auch der (Design Report) – an den Fachzeitschriftenverlag Konradin verkauft.

Gut zu wissen

Im Jahresbericht des SIA steht: In der Schweizer Planungsbranche arbeiten rund 79 000 Leute in knapp 20 000 Unternehmungen. Im Durchschnitt sind diese Büros nur 3,95 Personen gross. In Architekturbüros arbeiten rund 33 000, in Bauingenieurunternehmungen 17 000, weitere 13 000 in andern Ingenieurbüros, die restlichen 16 000 in andern Bereichen wie Vermessung, Landschaftsarchitektur, Raumplanung oder Innenarchitektur. Der SIA hat im Ganzen rund 15 000 Mitglieder.

Calatrava statt Libeskind

Daniel Libeskind ist entmachtet worden. Er ist nur noch (begleitender Architekt) (HP 8/03). Statt ihm hält nun David Childs in Downtown New York das Zepter in der Hand. Childs ist Partner bei Skidmore, Owings & Merrill (SOM) und seit Jahren Hausarchitekt von Larry Silverstein, der Immobilien-Tycoon, der kurz vor dem 11. September 2001 das World Trade Center gemietet hatte. Der Mietvertrag verpflichtet ihn, die zerstörte Fläche im Fall eines Anschlages wieder aufzubauen – nach eigenem Gusto. Das Design, sagte Silverstein stets, bestimme Childs. Dank den Versicherungen hat der Magnat das nötige Geld für den Bau. Bald dürfte Libeskind das Feld ganz räumen, wird nun gemunkelt: Die (New York Post) empfahl sogar, ihn mit einer Abfindung fortzujagen. Es brauche Libeskind nicht mehr, stand im Blatt. Von dessen Plan will Childs wenig belassen. So verabscheut Silverstein Libeskinds Badewanne, die zehn Meter tiefe Gruft (HP 4/03). Als nicht realisierbar erwiesen hat sich auch Libeskinds Lichtkeil. Ein Architekt hat nachgerechnet, dass das Licht gar nicht zum vorausgesagten Zeitpunkt auf Ground Zero fällt. Und ein Hochhaus? «Dafür fehlt Danny die Erfahrung», sagt Childs. Die neuste Wende im WTC-Krimi hat Santiago Calatrava ins Spiel gebracht: Die Behörden haben den spanischstämmigen Architekten mit der Gestaltung des im Zentrum des Areals geplanten unterirdischen Verkehrsknotenpunkts beauftragt.

Stadtwanderer Vom Fussball und vom Tram

Ein Wurf. Zu diesem bündigen Urteil kam der Stadtwanderer schon im Mai 2002, als das neue Stadion am Hardturm vorgestellt wurde (HP 5/02, hpw 2/02). Meili Peter Architekten haben mit ihrem fünfeckigen Stadion gezeigt, wie man aus den Gegebenheiten eines Grundstücks ein Wahrzeichen entwickelt: mit angewandter Intelligenz. Am ersten Septemberwochenende stimmt das Stadtzürcher Volk über die notwendige Landabtretung ab. Das Angebot ist verlockend. Die Credit Suisse baut gratis das neue Stadion, wenn sie im Gegenzug das Einkaufszentrum in seinen Sockel einbauen kann und damit das Projekt finanziert. Dagegen sind nur die Fundamentalisten und die Anwohner. Die einen sind grundsätzlich gegen jedes geplante Einkaufszentrum, die andern fürchten sich vor dem Mehrverkehr. Doch der Stadtwanderer stimmt ja, weil er genau dieses Stadion gerne hätte.

Die Stadt Zürich aber spielt mit gezinkten Karten. Für die Europameisterschaften 2008 brauche es eine Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr, sprich eine neue Tramlinie vom Bahnhof bis nach Altstetten (HP 6/03). Es pressiere, fürs Werweissen sei keine Zeit mehr. Die beste Linienführung ist die, die sich sofort verwirklichen lässt, nicht die intelligenteste. Allerdings ist der zwingende Zusammenhang von Europameisterschaften und Tramlinie eine reine Behauptung. Der Zeitdruck ist ein politischer Trick. Für das Sonderereignis Europameisterschaft kann man mit Sondertransportangeboten reagieren.

Das Ziel des politischen Drucks ist die Bundeskasse. Dort gibt es einen gefüllten Topf mit Benzinzollgeld. Doch der ist für den Nationalstrassenbau bestimmt. Bauen wir doch ein Stück Autobahn mit einem Tram drin, ist die schlaue Lösung der Lokalpolitiker. Schliesslich gibt es Nationalstrassen dritter Klasse, die erlauben solche Manöver. Rund 100 Millionen hofft die Stadt so für ihr Tram zu ergattern. Ist doch prächtig, endlich finanziert der Bund mit Benzinzollgeld den öffentlichen Verkehr. Doch die Schlaumeiergeschichte hat einen Haken. Das Bundesgeld kommt erst, wenn das generelle Projekt für den Abschnitt zwischen Hardturm und dem Hauptbahnhof bewilligt ist. Die Strecke führt nach der heutigen Planung über die Hardbrücke, die Expressstrasse auf Stützen, die das Quartier zerschneidet. Damit wird die Hardbrücke neu zum Bestandteil des Nationalstrassennetzes. Was dort einmal drin ist, bleibt. Was im Netz ist, wird irgendeinmal gebaut, weil Benzinzollgeld dafür vorhanden ist. Also wird die marode Hardbrücke mit Bundesgeld saniert und bleibt für alle Ewigkeit stehen. Dabei ist eines klar: Wer aus Zürich West ein lebendiges, durchmisches Quartier machen will, der ruft: Reisst die Hardbrücke ab! Ein Ja zum Stadion passt bestens zu einem Nein zum Tram in der geplanten Linienführung. Die Europameisterschaft kann auch ohne Tram 18 stattfinden.

Wilkhahn

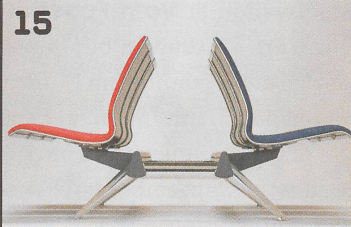
Die schönste Form in Bewegung zu bleiben.
Modus von Wilkhahn.



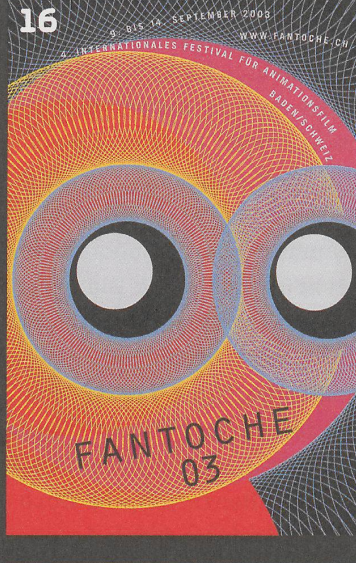
14



15



16



17



18



19



Jeden Tag andere Ferien: www.sommertipps.ch

SBB CFF FFS

20



14 Olivenöl-Dip-Schälchen

Die New Yorker Designerin Mary Judge hat es gestaltet: das Olivenöl-Schälchen für gepflegtes Dippen. Die Idee ist italienisch inspiriert. Judge verbringt ihre Sommer stilgerecht in einer umgebauten Ölmühle in der Nähe von Todori. Hier ist sie auf den Geschmack und die Gestalt gekommen. Das Schälchen hat eine Vertiefung. Giesst man das erstklassige Bio-Olivenöl hinein, bricht sich das Licht malerisch in alle Farbabstufungen von Dunkelgrün bis Helloliv. Die Vertiefung ist in Herz-, in Stern- oder in Wellenform zu haben. Alles hübsch verpackt und sehr dezent. Wir geben es zu, das Bedürfnis, von dem wir nichts wussten, weil uns bisher eine schäbige Untertasse für den Zweck gereicht hat, ist auf einigermaßen elegante Art geweckt worden. Ob das Olivenöl besser schmeckt, wenn es hübscher anzuschauen ist, oder ob derart abgelenkt der Genuss gemindert wird, konnten wir im Selbstversuch nicht abschliessend entscheiden. casade@buchecker.ch

15 Mit rotem Punkt ausgezeichnet

«Sessa Two» heisst der Sessel mit den Sitzschalen auf dem Metallgestell. Er ist der Bruder von «Sessa One», dem Sessel, den Flugreisende ab sofort im Dock E (Midfield) des Zürcher Flughafens in 2200-facher Ausführung bewundern können (HP 8/03). Im Flughafen strömt im geschlossenen Unterbau von «Sessa One» frische Luft in die grossen Hallen, «Sessa Two» kann auf diese Funktion verzichten. Die Sitzschalen und die Füße sind auf einen Aluminiumträger geklinkt, weshalb Sessel zwei leichter wirkt als die Nummer eins. Entworfen hat die Sessel Manuel Scholl von den Flughafenarchitekten der Arge Zayetta, der Produzent ist die Mabeg Kreuschner in Soest (D). Das Designzentrum Nordrhein-Westfalen hat die beiden Sessas mit dem Red Dot-Design-Award ausgezeichnet.

16 Fantoche 03

Wie beeinflusst die Animation unsere Erfahrung des architektonischen Raums? Welchen Einfluss hat die Digitale Technologie auf die Wahrnehmung von computergenerierten Räumen? Wie und unter welchen Umständen wird Architektur zur treibenden Kraft in einem Film? Mit diesen Fragen beschäftigt sich das fünftägige Symposium des Fantoche-Festivals. Daneben werden über 300 Kurz- und Langfilme aus rund 40 Ländern an der grössten Trickfilmschau der Schweiz in den Badener Kinos aufgeführt.

9. bis 14. September 2003, www.fantoche.ch

17 Überraschung unterm Putz

Das sind die Fresken der Villa Garbald. Dass Gottfried Semper sein einziges, südlicher der Alpen erbautes Wohnhaus, die Villa des damaligen Zollinspektors Agostino Garbald in Castasegna (GR), üppig mit Fresken ausschmücken liess, wusste man seit Beginn der Renovationsarbeiten. Jetzt ist die ganze Pracht freigelegt und die Fachleute staunen: Unter dem Putz und den Kunstharzfarbschichten sind neben feinsten Grisaille-Malerei auch Ornamente mit leuchtend roten Beeren in sehr gutem Zustand zum Vorschein gekommen. Noch ist unklar, wer die Künstler dieser Verzierungen waren: Im Semper-Archiv an der ETH Zürich finden sich dazu keine Vorlagen, doch alle bisherigen Erkenntnisse deuten darauf hin, dass auch die ungewöhnlich farbige Zierart Teile der Originalmalerei aus dem Baujahr des Gebäudes 1862 sind. Die renovierte Villa – unter anderem ausgestattet mit den originalen Fensterbeschlägen und den

wieder eingesetzten alten Glasscheiben – wird im Oktober eingeweiht und danach der ETH als Forschungszentrum dienen. Die Sieger des Studienwettbewerbs (HP 3/02, AWS 1/02), Miller & Maranta aus Basel, bauen im Garten einen Wohnturm, der sich vorerst noch im Rohbau präsentiert. Hochparterre wird über den Neubau berichten

18 Expostimmung am Bodensee

Der Platz beim Schiffshafen der Thurgauer Grenzstadt Kreuzlingen hat nach Jahrzehnten ein neues Gesicht bekommen. Die offene Gestaltung mit leichten Holzbauten und geschwungenen Bänken erinnert in vielem an die Stimmung der Arteplages des Sommers 2002. Die Gestaltung stammt vom Tessiner Landschaftsarchitekt Paolo L. Bürgi. Er hat für die grosszügige Freifläche gesorgt und auch die früher abweisend steile Hafenmauer durch eine sanft ins Wasser abfallende Rampe ersetzt. Hier stehen auch seine überdimensionierten Betonstühle. Von dort geniesst man den freien Blick aufs «schwäbische Meer». Im Betonfeld des neuen Platzes sind Symbole zu den Themen Bildung, Kultur, Industrie und Umwelt eingraviert. Und als besondere Attraktion erweist sich der neue Brunnen: Jugend und Väter stauen Wasser, Passanten duschen. Kreuzlingen liess sich die neue Platzgestaltung 1,43 Millionen Franken kosten.

19 SBB literaturhistorisch

Asconarosa – die Werber von Jung von Matt und der SBB machen mit ihrem Flachwortspiel auf ein Stück Schweizer Literaturgeschichte aufmerksam. Wohl wider Willen. Der zornige und einsame Dichter Hans Morgenthaler pendelte in den Zwanzigerjahren zwischen diesen zwei Orten: In den Bergen kurierte er vergeblich seine Tuberkulose, aus der Kur «im Arschloch der Welt» floh er in den «Sommer im Süden». Und platzierte in Asconarosa einen Roman: «Woly», eine komplizierte Liebesgeschichte, eine Genderstudy weit avant la lettre und viel vergnüglicher als die meisten der Nachfahrerinnen. Wer Asconarosa kennen lernen will, soll «Woly» lesen, zu beziehen in einem guten Antiquariat.

20 Preis für Casinotheater

Zwanzig Jahre lang hat die Stadt Winterthur die Renovation des ehemaligen Stadttheaters Winterthur aus dem Jahre 1862 verlauert. Ende der Neunzigerjahre half ihr eine Gruppe von Künstlern aus dem Schneider. Sie übernahm das Haus für wenig Geld und liess es für viel Geld von den Architekten Jürg Zollinger aus Winterthur und Grego & Smolenicky aus Zürich zum Casinotheater Winterthur umbauen (HP 4/03). Nun hat der Schweizer Heimatschutz den Effort gewürdigt und das Casinotheater mit dem Heimatschutzpreis 2003 ausgezeichnet.

Jakobsnotizen Der Gärtner und der Blasenstrauchbläuling

Am Rande einer Wiese in Lens, unweit von Crans Montana, lebt der Blasenstrauchbläuling. Ein Schmetterling – zartgrün, mit weissblau schimmerndem Flaum, dunklen Punkten auf den Flügeln, die markant aufhören, wie abgesteppt mit einem schwarzen Faden. Der Rand von Lens ist einer der wenigen Orte, wo es ihn noch gibt, denn die Gemeinde Lens gärtner und hat Hecken ausgesetzt, in denen auch Blasensträucher wachsen. Diese braucht er, um sein Gelege zu platzieren. Und die Rechnung ist einfach: Gibt es keinen Blasenstrauch, keine Blütenvielfalt und kein nährendes Bodensalz, so gibt es keinen Blasenstrauchbläuling.

Schönheit von Landschaft braucht weder Kapazitätsrechnung noch Schadstoffgrenzwertbestimmung, sondern eine einfache Kolonne: Darf der Blasenstrauchbläuling leben oder nicht? Ich behaupte: Wo es dem Schmetterling und dem Rotkehlchen gut geht, ist schöne Landschaft. Und weiter, dass in der durch und durch gestalteten Schweiz jedes Stück schöne Landschaft auf gärtnerischer Anstrengung ruht, denn weder Schönheit noch Landschaft sind Natur.

Zur Karriere der Landschaft gehört augenfällig die Lust aufs Bauen, zum Beispiel des Einfamilienhauses. Die neue Arealstatistik der Schweiz fasst eindrückliche Zahlen zusammen: Seit Mitte der Achtzigerjahre nimmt der Wohnungsbestand durchschnittlich um 42 000 Einheiten pro Jahr zu. Zu Beginn der Neunzigerjahre hatte das Einfamilienhaus einen Viertel Anteil, 2002 schon über 40 Prozent und die Lust aufs eigene Haus scheint trotz Rezession nicht aufzuhören.

Nun ist ja der Einfamilienhaus-Mensch nicht schlechter als der im Wohnblock, sondern seine Verhältnisse sind anders. Er liebt die Landschaft nicht nur als Wanderer, sondern will sie besiedeln, besitzen und einfrieden. Er soll aber auch gärtner. Dafür müssen wir ihn bei seinem Portemonnaie packen und von den Bauern lernen. Mit viel Ächzen setzen sie den Ökoeffizienten im Kulturräum um, also die Idee, dass sie den Schaden, den sie das Land bebauend stiften, andernorts gutmachen. Es gibt dafür die gut geölte Maschine des Ausgleichsgeldes. So entstehen Hecken und Strauchränder, neue schöne Landschaft in der ausgeräumten. Für die Siedlungslandschaft – die städtische, aber vor allem die in der Agglomeration und im Dorf – gibt es noch keine Geldumverteilung. Was hiessen hier «Ausgleich», «Vielfalt», «Naturnähe» und also «Schönheit»?

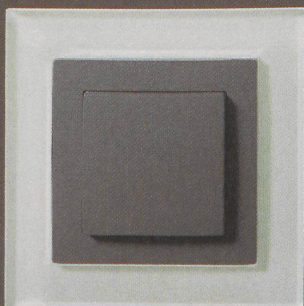
Noch einmal zur Arealstatistik, denn sie zeigt, wo Gärtner nötig sind. Von der besiedelten Fläche fallen 32 Prozent auf Strassen und dergleichen, nur 16 Prozent auf Gebäude, aber 40 Prozent auf den Umschwung, auf Garageneinfahrten, Höfe, Rassen, Wintergärten, Buchsbaumalleen und Thujaplantagen. Tendenz steigend. Es sind ökologisch mindere Monokulturen, versiegelte Übergangs- und oft öde Leerflächen. Das sind 40 Prozent, die schöne Landschaft werden können. Zurückgebaut und ausgewildert, gestaltet und als Garten gepflegt. Massgabe ist Vielfalt, Messlatten sind das Rotkehlchen oder der Blasenstrauchbläuling, der Eisvogel, der Zaunkönig, du, all ihre Freunde und Feinde. Wer nichts für sie tut auf seinen Vorflächen, soll zahlen, wer für die Schönheit gärtner, erhält das Geld.

See me. Feel me. Try me.

LEVYsidus™



LevySidus
Schalter- und
Steckdosensortiment
ausgezeichnet
mit dem internationalen
Designpreis
reddot 2002



LevySidus Glas/Softtouch

- 22 Farb-/Materialkombinationen in Kunststoff, echtem Edelstahl, Glas und Granit
- Zusätzlich mit «Softtouch», dem speziellen Tastgefühl
- Volls Sortiment mit dem legendären Levy-Schaltmechanismus
- Kompatibel mit den Fabrikaten Gira, R&M, ITplus, BKS, Gets, Ditec, Somfy

Bestellen Sie das **Musterböxli** (gratis) mit dem Originalschalter:
elektro@levyfilms.ch

creative electronic concepts Levy Fils AG, Lothringerstrasse 165 CH-4013 Basel,
Telefon 061 386 11 32, Fax 061 386 11 69
www.levyfilms.ch, elektro@levyfilms.ch

Architektur aus Licht

Was geschieht, wenn Architekten mit Licht und Schatten spielen dürfen und ehrwürdig eine nächtliche Gegenwelt inszenieren – voller Respekt, aber frei von allen Zwängen? Das fragen BauNetz und Zumtobel Staff, die gemeinsam den mit 15000 Euro dotierten Architektur-Internet-Preis 2003 ausloben. Das diesjährige Thema des zum sechsten Mal stattfindenden Wettbewerbs lautet «Aus Licht». Vorgegeben werden zwölf Bauwerke, deren Prinzipien der Lichtführung die Teilnehmer modifizieren, überlagern, verstärken oder umkehren sollen. Abgabe: 20. Oktober 2003, www.bauNetz.de

21 Wangen an der Aare

Diesen Kindergarten entwarf Alfred Roth im Jahr 1948 für sein Heimatstädtli Wangen an der Aare. Er «besticht durch seinen ausgeklügelten, kreuzförmigen Grundriss und die pavillonartige Bauweise», steht im Faltblatt vom Heimatschutz zur Baukultur. Neben Wangen an der Aare gibt es auch Faltblätter zu Arosa, Montreux-Vevey und Mürren.

Bezug: www.heimatschutz.ch, kostenlos

22 Nach Sursee reisen

«Sursee – Reise zum Wakkerpreis» heisst das kleine Heft des Schweizer Heimatschutzes. Darin ist alles Wissenswerte für jene versammelt, die sich nach Sursee aufmachen um herauszufinden, weshalb das Städtchen an der Suhre den diesjährigen Wakker-Preis erhalten hat (HP 6-7/03): Ein Blick auf die Geschichte und die planerischen Bemühungen seit den Siebzigerjahren sowie ein Führer auf drei Routen durchs Zentrum, in die Aussenquartiere und in benachbarte Orte. Das Heft kostet fünf Franken und ist – wie die Vorgänger über Uster und Turgi – beim Schweizer Heimatschutz erhältlich. www.heimatschutz.ch

23 Bodenhaus

Hier im Bodenhaus zu Splügen trank Max Frisch ab und zu eine Flasche Jeninser, bevor er mit dem Jaguar durch den San Bernardino preschte. Nun haben Hano Stäubli und Jürgen Schliep vom Atelier «Architektur und Landschaft» in Zürich die erste Etappe der sanften Renovation dieses Karawanseriehauses beendet. Nach der Fassade kommt das Innere dran. Stäubli und Schliep werden die zwei Restaurants umbauen, damit das Haus wieder «in der Lage sei, allen Anforderungen eines feineren Reisepublikums zu entsprechen», wie sein Wirt Johann Jakob Hössli schon 1820 forderte, nachdem das Bodenhaus schon hundert Jahre auf dem Buckel hatte. Vor Max Frisch stieg übrigens auch William Turner auf seinem Weg nach Italien hier ab.

24 Ideales Hotel

Das ist Manhattan, Dessin Kilt. Der Teppich stammt aus der neuen Kollektion von Ruckstuhl, die seit 1881 in Langenthal Heimtextilien herstellt. Rot, Schwarz und Weiss steht für das urbane Lebensgefühl, das der Name vorgibt. Campagne, Seaside und Classic sind weitere Linien mit ebenso eingängigen Namen. Präsentiert werden die neuen Bodentextilien nicht in einem Prospekt. Ruckstuhl beauftragte das Basler Architekturbüro Morger & Degelo, ein ideales Hotel zu konzipieren. Statt klaustrophobischer Kleinzellen schlagen sie vierseitig verglaste Zimmer vor. Mittendrin stehen opake Körper, die das Bett und die Toilette umschliessen. Wer mehr Privatsphäre braucht, zieht die Vorhänge: Viel Platz für Textilien, die einiges an visueller Abnutzung aushalten müssen. www.ruckstuhl.com

21 BAUKULTUR ENTDECKEN

WANGEN AN DER AARE
ALFRED ROTH

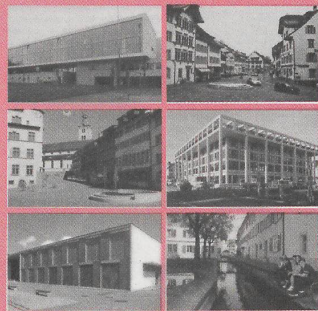
EIN SPAZIERGANG MIT DEM SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM BUNDESHEIMATSCHUTZ
UND DER GEMEINSCHAFT WANGEN AN DER AARE

HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA
PROTECCION DA LA PATRIA

22

Sursee

Reise zum
Wakkerpreis 2003

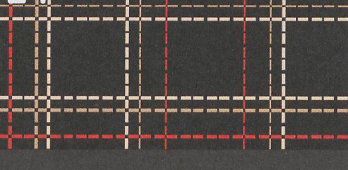


SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA
PROTECCION DA LA PATRIA

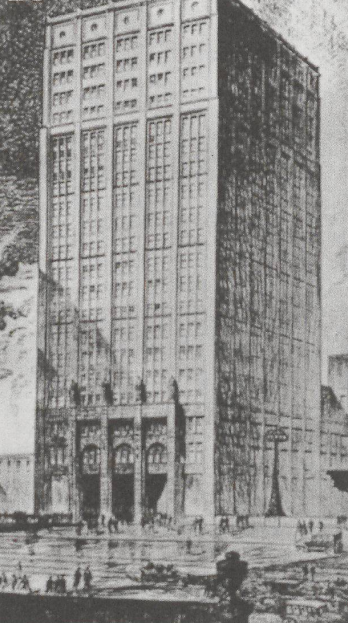
23



24



25



25 Braucht Zürich Hochhäuser?

Das ist das Projekt des Zürcher Stadtbaumeisters Hermann Herter für den berühmten Wettbewerb der Chicago Tribune 1922. Was in Chicago 1871 erfunden wurde, fand in Zürich erst nach 1950 statt: das Hochhaus. Seine Geschichte in Beispielen zeigt die 25. Plakatausstellung in der Stadelhofer Passage. Karin Gimmi hat sie zusammengestellt und Ruedi Rüegg gestaltet. Die 14 Plakate beschränken sich aber nicht nur auf gebaute Türme, sondern zeigen auch ein Konzentrat vergangener und gegenwärtiger Projekte.

Nach London

Der Verband Swiss Design Association (SDA) organisiert vom 26. bis 28. September eine Reise nach London. Die Designerinnen und Designer besuchen die Messe «100% Design» und werden es auch sonst fidel und gut haben. Wer noch nicht ist, kann in der SDA Mitglied werden und profitiert so von Reisen dieser Art, von Atelierbesuchen, von Kursen und vom Bewusstsein. sda@amsnet.ch, 01 262 03 11

Hasen-Jury bestimmt

Alle Jahre wieder verleiht Hochparterre in Zusammenarbeit mit dem «B. Magazin» von SFD RS einen bronzenen, silbernen und goldenen Hasen in den Kategorien Architektur, Design und Landschaftsarchitektur. Und wie jedes Jahr müssen die Jurymitglieder die zu prämierenden Projekte gleich selbst vorschlagen. Die Organisation der Architekturjury war dieses Jahr besonders schwer: Denn die meisten der angefragten Architekten lauerten selbst auf einen Preis und haben abgesagt. Trotzdem konnten wir eine hochkarätige Jury verpflichten. Sie setzt sich zusammen aus Annette Gigon, Zürich; Michele Arnaboldi, Lugano; Andrea Bassi, Genf; Andreas Bründler, Basel (Architekten) sowie dem Kunsthistoriker Philip Ursprung aus Zürich. Die Designjury besteht aus Frédéric Dedelley, Zürich; Martin Iseli, Bern; Nicole Kind, Zürich (alle Industrial Designer) sowie André Schweiger, Schmuckgestalter, Zug, und Jeroen van Rooijen von der NZZ am Sonntag. Zum Schluss noch die Landschaftsarchitektur-Jury: Marceline Hauri, Zürich; Daniel Ganz, Zürich; Matthias Fahrni, Basel (Landschaftsarchitekten); Hans Danuser, Zürich (Künstler).

Park and Ride

Die RZU, Regionalplanung Zürich und Umgebung, hat nachgezählt. Wie werden Park and Ride Angebote benutzt? Auf 196 Bahnhöfen stehen 6 900 Parkplätze zur Verfügung. Zwei Drittel davon sind werktags über 80 Prozent ausgelastet. Die Benutzer stammen aus der Umgebung und fahren nicht möglichst nahe an die Stadtgrenze heran, sondern zum nächstgelegenen Bahnhof. Zwischen 7 und 10 Prozent der Pendler sind Benutzer von Park and Ride. www.rzu.ch

Hilfe zur Selbsthilfe

Auch Architekten müssen sich weiterbilden, denn Projektmanagement, Finanzfragen, Marketing und Akquisition sind heute für die Führung eines Architektur- oder Planungsbüros ebenso wichtig wie fachliche Kompetenz. Deshalb finden sich im Weiterbildungsangebot des SDA auch Nichtmitgliedern offen steht, dazu gleich mehrere Seminare. Der Kurs «Professionelle Projektpräsentation» etwa versucht – mit Blick auf die mittlerweile gängige Praxis von Präqualifikationen bei Wettbewerben – zu einem zielsicheren Auftritt anzuleiten. Er findet im Tadao Ando-Pavillon auf dem Gelände der Firma Vitra in Weil

statt, dessen Bauten nicht nur für eine architektonisch ansprechende Umgebung sorgen, sondern auch als Anschauungsbeispiele dienen. Zu den Dauerbrennern des SIA-Weiterbildungsprogramms gehören technische und rechtliche Seminare wie die Schulung zur SIA Vertragsnorm 118 oder zum Claim Management. Gerade dieser zweiteilige Kurs, der sich mit finanziellen Nach- und Mehrforderungen befasst, ist für Selbständige in Anbetracht der sich verschärfenden rechtlichen Situation auf dem Bau von hohem Interesse. www.sia.ch

Materialica

Zum ersten Mal organisiert die Messe München und das International Forum Design den Materialica Design Award. 44 Auszeichnungen in den Kategorien Produkt, Idee und Material wurden vergeben. Darunter finden sich so wunderbare Dinge wie nachleuchtendes Glas, das gespeichertes Tages- oder Kunstlicht bei Dunkelheit als grünlichen Schimmer wieder abgibt. Ebenso zu finden ist Duralmond, eine Materialmischung aus Kunstharz und Mandelschalen, oder Leaf Plates, die die indische Tradition aufnehmen, Speisen auf Blättern zu servieren. Auch eine durch Polyesterwebgewebe verstärkte Mütze für Breakdancer, die so ihren Kopf schützen, ist ein Beitrag. Ausstellung: Messe Materialica München, 16. – 18. September 2003

Es werde Licht

Trilux hat einen Showroom in Spreitenbach eröffnet. Auf 820 Quadratmetern zeigt der deutsche Leuchtenhersteller seine Produkte. Der Partner SE Light Management präsentiert Lichtsteuerungsanlagen mit Tageslichtsimulation. Trilux hat auch die Beleuchtung des Gewerbehauses Bodenacker in Spreitenbach konzipiert: In der Nacht werden nun die Fassadenstreifen besonders hervorgehoben. www.trilux.de

Neuer Direktor der Accademia

Endlich hat die Architekturakademie von Mendrisio die Nachfolge von Mario Botta geregelt: Der katalanische Architekt Josep Acebillo Martin wird der neue Direktor. So weit musste die Akademie gar nicht suchen, denn der Ersatz kommt aus den eigenen Reihen: Acebillo Martin unterrichtet seit 2001 in Mendrisio.

Werkbeitrag für Berner Gestalterinnen

Gestalterinnen und Gestalter der angewandten Kunst können sich bis Ende September 2003 für einen Werkbeitrag bewerben. Die Kommission für angewandte Kunst in Bern vergibt Beträge von maximal 15 000 Franken für eigene Projekte. Interessierte müssen einen aktuellen Bezug zu Bern nachweisen. ak@erz.be.ch

Auf- und Abschwünge Ein Lob auf Deutschland

Die Erfahrung wiederholt sich: Kaum beschäftige ich mich journalistisch mit einem zuvor unvertrauten Thema, so begegnet es mir auf Schritt und Tritt. Ich entschied mich aufgrund einer Pressemitteilung, die Kolumne über die mir wenig bekannte Firma Westiform zu schreiben. Zwei Tage später sehe ich, dass der neue Showroom der Quartiergarage, dem die bisherige Migros-Filiale weichen musste, jetzt eingerichtet wird. Und wer montiert die Leuchtreklamen? Westiform.

Westiform verkauft aber nicht einfach Leuchtreklamen. Sie stellt «komplette Corporate Branding- und Point-of-Sale Leuchtwerbeelemente» aus Neon, Kunststoff und Metall für Industrie, Gewerbe und Dienstleistungen her. Im Strahlenmeer unserer Städte gibts da viel zu tun und die Dimensionen sind beachtlich: Für 2003 hat das Familienunternehmen (Familie Imfeld), an welchem das oberste Management mit 20 Prozent beteiligt ist, mit 460 Beschäftigten und 40 Lehrlingen einen Umsatz von 60 Millionen Euro geplant. Nebst einer starken Präsenz in Deutschland verfügt Westiform über Gesellschaften in der Schweiz, Tschechien, den USA und China. Der Hauptsitz befindet sich im bernischen Niederwangen.

«In Europa sind wir die grösste Gruppe», erklärt CEO Alain Schindler stolz. In den USA gebe es noch zwei bis drei etwas grössere Firmen, doch seien diese vorwiegend in den USA tätig. Etwa halb so gross wie die Westiform sind die grössten Konkurrenten in der Schweiz: Auf Platz zwei die Litex Neon AG in Appenzell, auf Rang Drei die Rovo Neonlight in Regensdorf. Im Übrigen besteht die Branche aus zahlreichen Klein- und Kleinstfirmen. Früher waren das die Schriftenmaler, heute heissen sie Schriften- und Reklamegestalter. «Wir haben ein relativ breites Spektrum und bieten auch GU- und TU-Leistungen an», hebt Schindler die Westiform von der breiten Masse ab. Die Kapazitäten fürs internationale Geschäft seien auf drei bis vier Jahre ausgelastet. «Wir haben relativ gut akquiriert», so Schindler.

Bis dahin handelt es sich einfach um eine Erfolgsgeschichte. Anlass für die Pressemitteilung war der Spatenstich zu einem Neubau in Ortenberg bei Offenburg, wo in den nächsten Jahren das zentrale Fabrikations-, Montage- und Logistikzentrum der Gruppe für Europa entstehen soll. Hier sollen Grossserien hergestellt und weltweit ausgeliefert werden. Das Besondere sind die Töne, mit denen Westiform diese Meldung begleitete. Die deutsche Wirtschaft sei «viel besser als ihr Ruf», hiess es da. «Kein Land in Europa ist ein so gutes «Weltwirtschafts-Fenster» für Schweizer Unternehmen wie Deutschland.» Für die Westiform heisst das zum Beispiel, dass sie nur hier an die grossen internationalen Ausschreibungen herankommt, weil die Schweiz nicht in der EU ist. Die Aussagen der Westiform, die das zügige Handeln der deutschen Behörden lobt und um Verständnis für die grossen Probleme im Gefolge der Wiedervereinigung wirbt, heben sich angenehm ab vom allgemeinen Geschimpfe der Schweizer Unternehmer über den Standort Deutschland. «Deutschlands Stärken werden kaum gesehen», heisst es auch in einem Agentur-Artikel, den die «Schaffhauser Nachrichten» abdruckten. Und die gelten beileibe nicht als Schröder-freundlich. Adrian Knoepfli

CRASSEVIG

Asia

Holzschalenstuhl, stapelbar, in verschiedenen Farben und Ausführungen.
Abgebildet mit Kufen und Stoffbezug.

Anna

Massivholz-Sperrholz Stuhl in Buche, Ahorn, Eiche oder Kirschbaum, gebeizt oder lackiert.

MOX

Josefstrasse 176
8005 Zürich

Tel: 0041 1 271 33 44

Fax: 0041 1 271 33 45

e-mail: info@mox.ch

